

Staatswohls, aber auch des individuellen Glücks eine geschlechtsspezifische Erziehung der Frau erforderlich. Politische Funktionen gesteht Aristoteles ihr hingegen nicht zu.

Für die **epikureische** und die **stoische** Philosophie ist die Quellenlage sehr schlecht, so dass die Verf. gezwungen ist, die Aussagen verschiedener Autoren zu verknüpfen, um die Auffassungen über das Geschlechterverhältnis zu rekonstruieren. Der Gedanke der Komplementarität scheint im Epikureismus zu fehlen; es ist aber zu berücksichtigen, dass im realen Kepos Frauen (wie auch Sklaven) wohl weitgehend gleichberechtigt waren, da der Wert des Menschen als höher galt als der seines Status. In der Stoa finden sich heterogene Aussagen. So vertritt z. B. Zenon eine ehefeindliche Position, während Antipater in $\pi\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu\gamma\acute{\alpha}\mu\omicron\upsilon\varsigma$ die Ehe als Voraussetzung für ein vollendetes Leben empfiehlt. Im Haus hat die Frau eine reduplizierende „Hilfsfunktion“ (S. 281). Gegenüber Platon und Aristoteles hat sich der Blickwinkel von der politischen auf die individual-ethische Ebene verlagert.

Die Arbeit der Verf. zeichnet sich durch eine klare und umfassende Analyse der Texte aus, die sie ggf. mit modernen medizinischen Erkenntnissen vergleicht (z. B. S. 169, 172). Im Umgang mit abweichenden Forschungsmeinungen und bei Klärungen schwieriger und umstrittener Begriffe (z. B. $\acute{\alpha}\chi\upsilon\omicron\upsilon\sigma\omicron\nu$ Pol. I 13. 1260 a 12, S. 197 f.; „verstümmeltes Männchen“ GA II 3. 737 a 27, S. 137 f.) kommt sie auf dieser Basis zu i. d. R. überzeugenden Ergebnissen. Aufgrund der Fülle der Details wäre lediglich eine Synopse zu den unterschiedlichen Auffassungen über Vererbungsprinzipien, Verhältnis Mann - Frau u. ä. wünschenswert gewesen. Abgesehen davon ist die Arbeit durch die Stellen-, Personen- und Sachindices gut benutzbar.

DAGMAR NEBLUNG, Berlin

Fortuin, Rigobert W.: Der Sport im augusteischen Rom. Philologische und sporthistorische Untersuchungen. Stuttgart: Steiner 1996 (Palingenesia 57). 440 S. 144,00 DM (ISBN 3-515-06850-3).

Im altsprachlichen Unterricht ist der Themenbereich Sport aufgrund seiner heutigen Omni-

präsenz nicht nur in Olympiajahren wie kein zweiter geeignet, an konkrete - positive wie negative - Erfahrungen von Schülern jeder Altersstufe anzuknüpfen und das Gemeinsame mit der Antike, aber auch das Andersartige aufzuzeigen. Wenn also der Autor einer Arbeit über Sport im augusteischen Rom in Personalunion Latein- und Sportlehrer ist und darüber hinaus in seiner Einleitung ankündigt, für einen breiteren Leserkreis schreiben zu wollen, so weckt dies natürlich die Hoffnung, ein brauchbares Hilfsmittel für den Unterricht in die Hand zu bekommen.

Hauptanliegen des Autors ist es, das Verhältnis zwischen römischen und griechischen Elementen des Sportlebens im augusteischen Rom zu bestimmen. Anders als der eher skeptische K. W. WEEBER in seinem Buch „Panem et circenses“ (Sondernummer Antike Welt 1994) kommt Fortuin zu dem Ergebnis, dass unter Augustus eine Verschmelzung der zwei unterschiedlich strukturierten Sportwelten Griechenlands und Roms stattgefunden hat. Zur Beweisführung bedient er sich zweier Verfahrensweisen:

Im ersten Teil seiner Untersuchung (85 S.) zeichnet er die **sporthistorische Entwicklung** der „Leibesübungen und Sportwettkämpfe im republikanischen und augusteischen Rom“ nach. Für die republikanische Zeit zeigt Fortuin, dass Leibesübungen vorwiegend der vormilitärischen Ausbildung dienen. Ferner betont er die zunehmenden griechischen Einflüsse seit dem 2. Jh. v. Chr. im eher privaten Bereich der Diätetik, d. h. der gesunden Lebensführung, und im öffentlichen Bereich der *certamina Graeca*, leicht- und schwerathletischer Wettkämpfe von Profisportlern; sie finden neben den genuin italisch-römischen *ludi circenses* (Wagen- und Reiterwettkämpfe) und den *munera* (Gladiatorenkämpfe) sakralen Ursprungs statt. Zugleich weist er auf die anti-griechische Einstellung besonders der römischen Oberschicht hin, die sich u. a. gegen die Nacktheit der Athleten, ihre militärische Unbrauchbarkeit und ihre fremdartigen Trainingspraktiken richtet.

Augustus betreibt dann nach Fortuin eine durchaus gezielte, wenn auch nicht institutionalisierte Sport- und damit verbundene Gesundheitspolitik,

wobei er republikanische Traditionen aufgreift und vorsichtige Neuerungen einführt. Dies äußert sich konkret in Augustus' Förderprogramm für öffentliche Bauten (Umbau des Marsfeldes, Agrippathermen), die weiten Teilen der stadtrömischen Bevölkerung eine kostenfreie diätetische Lebensführung ermöglichen, in der Einrichtung von *collegia iuvenum* zur vormilitärischen Ausbildung der Söhne des Senatoren- und Ritterstandes, schließlich in der Veranstaltung von 67 *ludi* bzw. *spectacula*, die als Zeichen kaiserlicher *liberalitas* das römische Proletariat von politischen Fragen ablenken sollen. Die Integration von Elementen des griechischen Sports zeigt sich nach Fortuin hier vor allem in der Einrichtung der alle vier Jahre stattfindenden aktischen Spiele in Nikopolis und Rom.

Der zweite Teil der Arbeit (168 S.) ist mehr **literarisch-philologisch** ausgerichtet und behandelt die Darstellung von „Leibesübungen und Sportwettkämpfen in der augusteischen Dichtung“. Fortuin analysiert hier folgende größere Textpassagen: die Anchisesspiele in Vergils Aeneis (5, 104-603), die Verbindung von Sport und Erotik bei Horaz (Carm. 1,8 und 3,12) und Properz (3,14), und drei mythische Einzelagone in Ovids Metamorphosen (9,1-88: Ringkampf zwischen Achelous und Herakles als „Brautagon“; 10,162-216: Diskuswettkampf zwischen Apoll und Hyacinthus als „Unterhaltungsagon“ und „tragischer Sportunfall“; 10,560-707: Wettlauf zwischen Atalante und Hippomenes als „Brautagon“). Fortuin arbeitet jeweils die Struktur und Funktion dieser poetischen Sportdarstellungen innerhalb des jeweiligen Werks heraus und zeigt auf, wie die Dichter jeweils auf die literarischen, zumal griechischen Vorbilder zurückgreifen und gleichzeitig zeitlose wie zeitgenössische Sportmotive (z. B.: Athletentypen, Sportkleidung, Regeln, Fouls, Unfälle, Schiedsrichter, Siegerpose, Zuschauerverhalten) in ihre Schilderungen einbinden. Auch in der Dichtung spiegelt sich nach Fortuin damit - und insofern konform mit der augusteischen Sportpolitik - die Verschmelzung griechischer Elemente (z. B. Diskuswerfen, Wettlauf, Boxen, Ringen) und römischer Elemente (z. B. Vergils Darstellung des *lusus Troiae*, eines Reiterballetts etruskischen Ursprungs) wider.

Ein dritter Teil (157 S.) enthält schließlich eine **Sammlung sämtlicher antiker Quellen**, auf die der Autor im ersten Teil seiner Untersuchungen eingegangen ist. Alle Texte sind - in der Regel recht textnah - übersetzt, in ihren literarischen Kontext gestellt und - sofern nicht schon im ersten Teil geschehen - mit einem Sachkommentar versehen. Für den Lateinlehrer, der als Textsammlung vor allem die beiden Klett-Hefte „Sport in der Antike“ und „Munera gladiatoria“ zur Verfügung hat, ist dies vielleicht der nützlichste Teil. Für den hier untersuchten Zeitraum bietet Fortuin gegenüber den Textsammlungen des Klett-Verlages diverse Ergänzungen (bes. Cicero, Sueton, Horaz, Apuleius); allerdings sind einige Texte der Klett-Hefte (bes. Cicero, Ovid) von ihm nicht behandelt; bemerkenswert ist auch, dass Fortuin kaum Inschriften auswertet. Dafür können vor allem die Kontextbeschreibungen, die in den Klett-Heften fast völlig fehlen, die Vorbereitungsarbeit des Lehrers erleichtern.

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (18 S.) und drei Indices (wichtigere archäologische Zeugnisse, Textstellen, Sportlernamen und Sportfachbegriffe) beschließen die Arbeit.

Trotz einer Fülle interessanter Informationen - am Rande sei auf Fortuins Exkurse zum Lendenschurz als „Sportkleidung“ und zum Frauensport verwiesen - leidet die Untersuchung unter ihrer Länge, insbesondere unter zahlreichen Wiederholungen, die dadurch zustande kommen, dass der Autor Ergebnisse in Einleitungsabschnitten bereits vorwegnimmt und am Ende eines Kapitelabschnitts sowie eines gesamten Kapitels noch einmal zusammenfasst. Zugegebenermaßen ließen sich allerdings gerade diese Zusammenfassungen auch als Grundlage für Schülerreferate nutzen. Dennoch wird man gerade zahlreiche sporthistorische Sachinformationen anschaulicher, kürzer und pointierter präsentiert auch in dem oben genannten Buch von WEEBER finden, der zudem erheblich besseres Bildmaterial bietet und somit für Unterrichtszwecke hilfreicher ist. Für die literarisch-philologische Aufarbeitung der Texte findet sich hingegen meines Wissens bisher kein vergleichbares Buch.

BRIGITTE WEBER, Berlin